

Bezirkserntedankfest der Landjugend des Bezirkes Schwarz in Zell

Weisheit 7,7-11

Mk 10,17-30

Liebe versammelte Festgemeinde, liebe Landjugend des Bezirkes Schwarz, liebe Fahenschwinger, liebe Festgäste aus der Landwirtschaft, aus Politik und Kultur, liebe Vereine, Liebe Pfarrgemeinde!

Wenn ich heut mit euch dieses Fest feiere, dann denke ich mit Freude an meine Jugendzeit zurück, wo ich bei der Landjugend war, wo ich Gemeinschaft erleben durfte, wo mein Interesse für viele Dinge geweckt wurde, eine schöne Zeit, in der vieles für das spätere Leben gewachsen ist. Wenn wir heute in so großem Rahmen versammelt sind um Gott zu danken, dann tun wir das einmal in der Freude darüber, dass wir diesmal das Bezirkserntedankfest hier in Zell feiern dürfen, wir tun es in der Freude darüber, dass so viele junge Menschen von der Landjugend in Zusammenarbeit mit örtlichen Gruppen dieses Fest vorbereitet haben und dass unsere ganze Pfarrgemeinde mit vielen Vereinen in diese Feier eingebunden ist.

Was uns alle verbindet, ist der gemeinsame Glaube. Durch die Taufe gehören wir als Kinder Gottes zusammen. Und wir wollen uns jetzt durch die Betrachtung der Schriftworte in die Messfeier, in die Danksagung einführen lassen.

Die Gabe der Weisheit

In der ersten Lesung berichtet der Schreiber, dass er um Weisheit gefleht hat und sie ihm gegeben wurde. Und er rühmt die Weisheit über alles andere.

Nichts ist ihr gleichzuhalten. Selbst alles Gold erscheint neben ihr wie Sand, er liebte sie mehr als Gesundheit und Schönheit. Vielleicht könnten wir aus diesen Aussagen schließen, weil er die Weisheit mehr als alles andere liebte, gerade deswegen war sein Gebet ein echtes Gebet, gerade deswegen ist er von Gott mit dieser Gabe beschenkt worden.

Die Weisheit ist jene Gabe, die den Menschen ermöglicht, die ganze Wirklichkeit zu sehen. Sie macht den Menschen fähig, Gott zu erkennen, sich selbst in seiner Stellung vor Gott zu erkennen und die richtigen Maßstäbe für das Leben zu setzen. Deswegen kommt mit der Weisheit alles Gute, unzählbare Reichtümer – so heißt es in der Lesung – waren in ihren Händen.

Der Reichtum der Dankbarkeit

Ein Gut, das mit der Weisheit kommt, ist die Dankbarkeit, wie wir sie auch heute besonders in dieser Feier ausdrücken möchten. Weil der weise Mensch die Wirklichkeit sieht, weiß er, dass er ein Geschöpf ist und

sich selbst einem anderen, Gott verdankt. Er weiß letztlich, dass er alles, was er hat und ist, jemandem verdankt. Weil der Weise die ganze Wirklichkeit sieht, führt ihn das zur Dankbarkeit. Im Deutschen sind die Worte danken und denken sehr ähnlich. Der Chor Sine nomine hat nach Lesung gesungen: Herr, gib uns Gedanken. Wer denkt, wer wirklich denkt, der kann nicht anders als danken.

Und was gibt es schöneres als ein dankbares Herz. Im dankbaren Herz entsteht ein Wohlwollen, eine Milde, das dankbare Herz empfindet eine innere Freude und ist kaum zu beleidigen. Was gibt es Schöneres für das Zusammenleben der Menschen, wenn Menschen gegenseitig Dankbarkeit verspüren. Viele Eigenschaften ließen sich aufzählen, wie eine aus einer Quelle aus der Dankbarkeit hervor fließen.

Der reiche, arme Jüngling

Liebe versammelte Festgemeinde. Aus der Dankbarkeit fließt auch die Fähigkeit, die Bereitschaft und der Wille, sich selbstlos einzusetzen und sich zu verschenken. Betrachten wir noch kurz die Begebenheit mit dem reichen Jüngling. Der reiche Jüngling ist ein junger Mann, der alles hat, was man begehren könnte. Er hat ein großes Vermögen, er hat Erfolg, er ist gesund. Eigentlich alles das, was halt heute auch wichtig erscheint. Und er hat sogar einen moralischen Reichtum. Er hat von Jugend an alle Gebote befolgt. Und trotzdem geht er zu Jesus, fällt vor ihm nieder und fragt ihn, was er tun muss, um das ewige Leben zu gewinnen. Als Jesus erfährt, dass dieser Jüngling alle Gebote von Jugend an gehalten hat, überrascht er den reichen Jüngling mit den Worten. Eines fehlt dir noch – oder anders ausgedrückt – wenn du vollkommen sein willst, verkaufe alles, was du hast, gib das Geld den Armen und dann folge mir nach!

Da könnten wir einige Fragen anschließen.

Zunächst die Frage, warum dieser Jüngling überhaupt zu Jesus geht? Er hat zwar vieles, er ist jemand, aber irgendwo spürt er doch in seinem Herzen, dass ihm etwas fehlt. Er spürt, dass es mehr gibt, dass all das, ja selbst das Halten der Gebote, noch nicht die eigentliche Erfüllung ist.

Dann die Frage, warum Jesus eine solche Forderung stellt? Müsste er nicht froh sein, dass es überhaupt noch jemand gibt, der alle Gebote hält? Könnte etwa einer von uns sagen, er habe die Gebote beachtet, noch dazu von Jugend auf? Und Jesus verlangt von diesem Jüngling, er soll alles zurücklassen und ihm nachfolgen. Warum tut Jesus das? Die Antwort ist einfach: Erstens, weil er ihn liebt und zweitens, weil er ihn reich beschenken möchte. Weil Jesus diesen jungen Mann liebt, möchte er ihm das größte Geschenk machen, Vollkommenheit und den Lohn im Himmel verheißt er ihm. Die Vollkommenheit, das ist die wahre Ehre, das ist das wahre Glück, dem nichts anderes gleichkommt.

Weil Jesus den Jüngling liebt, will er ihm mit dem größten beschenken, er will, dass dieser Jüngling den größten Reichtum bekommt. Die wahre Liebe will das Beste für den Menschen.

Der junge Mann ging traurig weg, weil er ein großes Vermögen hatte. Er wurde traurig, weil er nicht ja sagen konnte, weil er, vielleicht zunächst unbewusst, doch mehr am Vermögen hing als an Jesus. Das Nein hat ihn traurig gemacht. Ein Ja hätte ihm nicht nur eine unendliche Freude gebracht, sondern auch die Kraft, die Gnade, dieses Ja dann wirklich zu leben.

Durch das Ja zum größeren Reichtum

Der Ruf Jesu geht an alle in der gleichen Form wie an diesen Jüngling.

Vielleicht sind einige unter uns, die gerade heute, jetzt, in dieser Stunde einen Anruf verspüren, Jesus ganz nachzufolgen als Priester oder Ordensmann oder Ordensfrau. Vielleicht sind einige unter Euch, die jetzt den Ruf verspüren, eine Familie zu gründen, ein endgültiges Ja zu sprechen in einer Beziehung. Vielleicht sind heute einige unter uns, die jetzt, in diesem Moment einen besonderen Ruf verspüren, sich an eine bestimmte Aufgabe hinzugeben, einen bestimmten Dienst zu leisten oder auch eine Schwierigkeit, ein besonders Leid durchzutragen.

Als ich nach Zell übersiedelt bin, ist mir beim Packen der Sachen in einem Ordner ein Referat untergekommen, das ich vor ca. 30 Jahren beim Bundesredewettbewerb der Landjugend zum Thema Jesus Ja, Kirche nein gehalten habe. Damals bin ich mit meinem Hausverstand zum Ergebnis gekommen, wenn es keine Kirche gäbe, wüssten wir von Jesus nichts. Heute denke ich ähnlich mit weiteren theologischen Gründen und ich denke, dass es vor allem eine Aufgabe der Kirche ist, dass durch sie, durch die Verkündigung viele Menschen den Ruf Gottes für ihr Leben, für ihren persönlichen Weg heute vernehmen können.

Wenn wir nun das Fest feiern, das die Landjugend so großartig vorbereitet hat, wenn wir einstimmen in die Danksagung, dann wollen wir damit zugleich unser Herz öffnen für den Ruf Gottes an uns.

Liebe Landjugend! Ihr, liebe jungen Leute, seid diejenigen, die die Zukunft aufbauen werden. Ja, von Euch, von euren Entscheidungen hängt die Zukunft ab. Johannes Paul II. hat einmal gesagt. Der Mensch kann nicht auf Probe leben, er kann nicht auf Probe lieben und er kann nicht auf Probe sterben.

Das Leben, ja jedes Leben ist einmalig. Was wir Menschen können ist, diese Einmaligkeit verspüren und wach zu werden für den Anruf Gottes. Wir können Gott anflehen um die Weisheit, die mehr ist als alles Gold, Reichtum und alle Schönheit. Wir können Ja sagen, wenn Gott uns ruft, ihm nachzufolgen in verschiedenster Weise. Und vor allem sollt ihr eins wissen. Wenn Gott jemanden ruft, dann tut er es, weil er ihn liebt und weil er ihn mit einem größeren Reichtum beschenken will. Ihr sollt keine Angst haben, euer Leben ganz zu verschenken, denn Gott nimmt euch nichts weg, sondern er will euch mehr geben. Und eines kann ich euch mit Sicherheit sagen. Überall dort, wo ein Mensch ja sagt zum Ruf Gottes, da gibt Gott ihm die Kraft, dieses Ja zu verwirklichen. Gott nicht kleinlich.

Mit diesen Gedanken wollen wir nun eintreten in die Feier der Danksagung, die Dankbarkeit für den irdischen Reichtum, die Dankbarkeit für alles, was wir uns gegenseitig verdanken, die Dankbarkeit dafür, dass wir heute in diesem wunderschönen Rahmen feiern dürfen, möge uns zugleich helfen, unseren irdischen Reichtum in rechten Weise einzusetzen und zugleich unser Herz für den geistigen Reichtum zu öffnen, mit dem Gott uns beschenken möchte. Amen.